

Das Wissen

Wenn Frauen Bauernhöfe übernehmen – Mehr Bio, alte Konflikte

Von Marc Bädorf

Sendung vom: Donnerstag, 19. März 2026, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2026

Neun von zehn Höfen sind in Männerhand. Das wandelt sich nur langsam. Dabei sorgen Frauen für wichtige Veränderungen in der Landwirtschaft. Sie schaffen z.B. mit Hofläden und Ferienwohnungen neue Einnahmequellen.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Atmo 01: Bauernhof

Sprecher:

Nur elf Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland werden von Frauen geleitet. (1)

O-Ton 01 Janna Luisa Pieper, Agrarsoziologin, Universität Göttingen:

Manche Frauen haben auch davon berichtet, dass sie ihre Kinder gezielt zu Hofnachfolgern erziehen, um die Hofnachfolge sicherzustellen. Und das ist in den Köpfen von vielen Frauen ganz verinnerlicht, dass die Hofnachfolge männlich sein muss.

Sprecher:

Der Wandel beginnt nur langsam. Das liegt an traditionell konservativen Strukturen – und an Konflikten auf den Höfen. Dabei braucht die Landwirtschaft Frauen.

O-Ton 02 Susanne Schulze Bockeloh, Vizepräsidentin des Deutschen Bauernverbands:

Wir haben in der Zukunft ganz viele Hofnachfolgen. Und wenn wir da die gut ausgebildeten Frauen nicht auch in das Thema Betriebsleitung hineinbringen, dann fehlt uns in der Landwirtschaft unfassbar viel Kompetenz.

Musik

Ansage:

Wenn Frauen Bauernhöfe übernehmen – Mehr Bio, alte Konflikte. Von Marc Bädorf.

Sprecher:

Frauen, die einen landwirtschaftlichen Betrieb leiten, setzen stärker auf Nachhaltigkeit. Sie führen neue Modelle zur Vereinbarung von Beruf und Familie ein. Vor allem aber erschließen sie neue Einnahmequellen, indem sie Hofcafés eröffnen oder touristische Angebote ausbauen. Die sind für etliche Bauernhöfe inzwischen mindestens genauso wichtig wie Gemüseanbau oder Viehzucht. Denn vor allem kleinere Bauernhöfe kämpfen um ihre Existenz. Könnten also mehr Frauen an der Spitze die Landwirtschaft zukunftsfähiger machen? Woran scheitert dieser Weg immer noch häufig – und wie kann der Wandel gelingen?

Atmo 02: Genholter Hof

O-Ton 03 Christina Ingenrieth, Landwirtschaftliche Unternehmerin, Genholter Hof:

Da sind jetzt schon die Autos, die dann geladen werden morgen für die Auslieferung mit Kartoffeln. Aktuell ist eigentlich aus Süßkartoffeln unser Produkt, was wir im Fokus haben. Da werden die auf der Straße einmal gewaschen. Hier werden eben

die Kartoffel einmal reingelegt, um vorzusortieren und dann hinten haben wir so eine Waage, die wir eben zum entsprechenden Abpacken eintüten.

Sprecher:

Ein Januartag in Brüggen, einer ländlichen Gemeinde am Niederrhein. Christina Ingenrieth zeigt den Genholter Hof

O-Ton 04 Christina Ingenrieth:

Da hinten ist schon voraufgebaut für unsere Erdbeertunnel. Damit kriegen wir es hin, dass wir meistens schon Ende April die ersten eigenen Erdbeeren haben, weil die dann wie in einem Treibhaus die Wärme schon frühzeitig haben.

Sprecher:

Vor zweieinhalb Jahren hat Christina Ingenrieth den landwirtschaftlichen Teil des Hofes von ihrem Vater übernommen. Um das Restaurant und die Gästezimmer des Genholter Hofes kümmert sich noch ihre Mutter, bis sie in Rente geht.

O-Ton 05 Christina Ingenrieth:

Letztes Jahr haben wir angefangen, mit einem Foodtruck auf Wochenmärkte zu fahren und da Spargel anzubieten, als Röllchen oder als Quiche, um den Leuten auch zu zeigen, dass Spargel ist halt nicht nur Spargel, Kartoffeln und Hollandaise und Schinken.

Sprecher:

Der Hof baut Spargel, Erdbeeren und Kartoffeln an. Christina Ingenrieth versucht, mit neuen Ideen neue Kundschaft zu erschließen.

O-Ton 06 Christina Ingenrieth:

Das hat auch sehr, sehr gut funktioniert und wir müssen da nochmal gucken, die Wochenmärkte sind nicht so richtig die Zielgruppe, sondern eher Eventmärkte, Feierabendmärkte. Aber es funktioniert und das ist das, was wir glauben, wo für uns die Zukunft hingeht.

Musik

Sprecher:

Die Landwirtschaft steckt in der Krise. Lebensmittelpreise schwanken, viele Höfe finden keine Nachfolge, weil für die Söhne die Übernahme finanziell nicht mehr attraktiv ist. Die Branche steckt oft noch in alten Rollenbildern fest.

Auch Christina Ingenrieth, 33 Jahre alt, hatte eigentlich nicht geplant, den Hof ihrer Eltern zu übernehmen. Deswegen hat sie zunächst eine Lehre zur Bankkauffrau gemacht und anschließend BWL studiert. Doch der Gedanke, den Familienbetrieb weiterzuführen, reifte in ihr über die Jahre.

O-Ton 07 Christina Ingenrieth:

Ich hatte dann 2019 insgeheim schon so für mich festgestellt, ich versuche es, gerade auch weil ich mich so ein bisschen auch an der Rolle gesehen habe als Frau

in der Landwirtschaft, die keine landwirtschaftliche Ausbildung hatte, dass das geht, weil wir sind als Betrieb, als Unternehmen genauso wie in anderen Unternehmen und man kauft sich mehr oder weniger dann das fehlende Know-how anderweitig ein. Dass das natürlich nicht immer einfach ist und dass ich in dem Moment absolut hundertprozentige Abhängigkeit habe von anderen Mitarbeitern, ist klar. Aber das habe ich in Kauf genommen.

Sprecher:

Drei Jahre lang hat Christina Ingenrieth an der Seite ihres Vaters gearbeitet, um die Betriebsabläufe kennenzulernen – und dabei schon erste Veränderungen angestoßen.

O-Ton 08 Christina Ingenrieth:

Wir sind zum Beispiel mit den Gästezimmern dann auf Booking gegangen, was wir vorher nicht hatten. War dann irgendwie acht Jahre immer buchbar über eine Homepage und man merkte, glaube ich, eine Umsatzsteigerung von 60 Prozent auf einmal. Und das waren halt die Dinge, wo ich mich eben auch als Bankkauffrau und BWLerin gesehen habe, und da haben meine Eltern mich auch gelassen.

Musik

Sprecher:

Im Sommer 2023 übernahm Ingenrieth schließlich die Betriebsleitung von ihrem Vater. Jetzt arbeitet sie daran, den Hof weiterzuentwickeln: Zum Beispiel, indem sie den Spargel auf dem Hof selbst noch stärker vermarktet, um mehr von der Wertschöpfungskette in Genholt zu halten. Ein Vorbild für ihren Weg, sagt sie, habe sie nicht gekannt. Die Landwirtschaft ist immer noch sehr männlich geprägt: Nur etwa ein Drittel der 900.000 Personen, die in der Landwirtschaft arbeiten, sind Frauen. (2)

O-Ton 09 Dr. Zazie von Davier, Thünen-Institut für Betriebswirtschaft, Braunschweig:

Rund ein Viertel der in der Landwirtschaft tätigen Frauen sind ständige Arbeitskräfte, das heißt sie sind über das Jahr beschäftigt, ein Drittel saisonale Arbeitskräfte und von den Frauen, die in der Landwirtschaft arbeiten, 41 Prozent sind sogenannte Familienarbeitskräfte.

Sprecher:

Zazie von Davier ist Wissenschaftlerin am Thünen-Institut, einer Forschungseinrichtung des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat. Seit einigen Jahren beschäftigt sie sich mit Frauen in der Landwirtschaft.

O-Ton 10 Zazie von Davier:

Und der ganz überwiegende Teil dieser sogenannten Familienarbeiter sind Ehefrauen. Das sind nicht die Inhaberinnen der Betriebe. Also wir haben da doch auch... eine sehr unterschiedliche Rollen- und Arbeitssituation.

Sprecher:

Viele Frauen auf landwirtschaftlichen Höfen in Deutschland übernehmen vor allem unsichtbare Tätigkeiten: Sie helfen als Springerinnen aus oder kümmern sich um die Pflege des Betriebsgeländes. Ein Großteil hat einen Landwirt geheiratet und ist so auf einem Hof gelandet.

O-Ton 11 Janna Luisa Pieper, Agrarsoziologin, Georg-August-Universität Göttingen:

Manche Frauen, die wir interviewt haben, die eingeeheiratet haben auf einen landwirtschaftlichen Betrieb und mithelfende Familienangehörige sind oder sich selbst sogar als Co-Betriebsleiterin bezeichnen, obwohl sie das auf den Papieren oftmals gar nicht sind, verfügen noch nicht mal über eine Entlohnung auf dem Betrieb. Das heißt, sie dürfen auf das gemeinsame Betriebskonto zugreifen, aber es findet keine Lohnzahlung auf ein eigenes Konto statt.

Sprecher:

Die Agrarsoziologin Janna Luisa Pieper arbeitet an der Georg-August-Universität Göttingen. Sie und Zazie von Davier haben an der ersten gesamtdeutschen Studie zur Lebens- und Arbeitssituation von Frauen in der Landwirtschaft seit der Wiedervereinigung mitgewirkt. **(3)** Die Situation vieler Landwirtinnen sei demnach prekär. Auch deswegen haben die Vereinten Nationen 2026 zum Jahr der Frauen in der Landwirtschaft ausgerufen. **(4)**

O-Ton 12 Janna Luisa Pieper:

Manche haben gar kein eigenes Konto. Manche Frauen haben noch nicht mal eine eigene E-Mail-Adresse.

Musik**Sprecher:**

Noch 1988 gaben in einer Studie 98 Prozent der befragten Bäuerinnen an, für die Führung des Haushalts verantwortlich zu sein. **(5)** In der neuen Studie aus dem Jahr 2023 liegt ihr Anteil immer noch bei 83 Prozent. Zudem kümmern sich zwei Drittel der Landwirtinnen um die Betreuung der Kinder und fast die Hälfte übernimmt die Pflege von Familienangehörigen. **(6)**

Atmo 03: Genholter Hof**O-Ton 13 Christina Ingenrieth:**

Wir hatten bei uns immer die Situation, wie klassisch auch, dass das Büro bisher im Wohnhaus meiner Eltern war.

Sprecher:

Christina Ingenrieth öffnet die Tür zu einem Bürocontainer, der jetzt auf dem Genholter Hof steht. Auch das ist neu mit dem Generationenwechsel.

O-Ton 14 Christina Ingenrieth:

Und da hat auch unsere Bürokratie eben drin gearbeitet und dann hatten wir für mich zwar ein extra Büro, das führte aber durch Wohnzimmer und Flur und dann war berechtigterweise auch der Wunsch meiner Eltern, wenn da irgendwann der glückliche Moment eintritt, dass wir dann doch in die Rente gehen können und uns rausziehen oder ein bisschen weniger machen... Wäre doch schon toll, wenn wir dann irgendwie nicht mehr euch hier rumlaufen haben.

Sprecher:

Hier am Schreibtisch mache sie ihre Arbeit, [sagt Christina Ingenrieth.]

O-Ton 15 Christina Ingenrieth:

Ich würde mich schon als landwirtschaftliche Unternehmerin bezeichnen. Ich bin diejenige, die so ein bisschen alle Fäden zusammenhält. Ich war letztes Jahr auch auf einem Seminar von drei Wochen für Erdbeeren und Spargelkultur, damit ich natürlich auch ein bisschen Knowhow mehr kriege. Und die kriege ich natürlich auch mit jedem Jahr, wo ich mehr hier bin. Aber ich will mir nicht anmaßen, dass ich diejenige sein kann, die auf der Fläche die Arbeiten macht, die wichtig für uns sind. Das können definitiv die ausgebildeten Landwirte und Landwirtinnen besser als ich.

Musik**Sprecher:**

Christina Ingenrieth ist eine Ausnahme. Neun von zehn Höfen in Deutschland liegen in Männerhand. Der Anteil der Frauen in den Betriebsleitungen ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten gerade mal um zwei Prozent gestiegen. Nur etwa jeder zehnte Hof wird von einer Frau geleitet. Trotzdem sei ihr Einfluss klar erkennbar, sagt Agrarsoziologin Pieper

O-Ton 16 Janna Luisa Pieper:

Frauen in Landwirtschaft stoßen vielfach Veränderungen auf den Höfen an. Also zum Beispiel der Klassiker Direktvermarktung auf dem Hof, Diversifizierung. Das heißt, da wird vielleicht ein neuer Betriebszweig gegründet mit Legehennenhaltung und Eiervermarktungen auf dem Hof. Oder das Hofcafé.

Sprecher:

Die von Frauen geleiteten Betriebe unterscheiden sich zu denen mit männlicher Führung. Das stellt auch Zazie von Davier vom Thünen-Institut fest.

O-Ton 17 Zazie von Davier:

Die leiten andere Betriebe als Männer, die... haben einen höheren Anteil am Ökolandbau, aber wo die Ursache ist, wo die Tradition ist, also das würde ich mich jetzt nicht wagen als Wissenschaftlerin zu sagen.

Atmo 04: Genholter Hof**Sprecher:**

Um etwa 20 Prozent liegt der Anteil der Frauen in Betriebsleitungen im Ökolandbau höher. Warum aber leiten Frauen Höfe anders als Männer? Die Studienlage dazu für

Deutschland ist dünn. Doch Untersuchungen aus anderen Ländern geben zumindest Hinweise: Eine Studie aus Ungarn zeigt zum Beispiel, dass Höfe, die von Frauen geleitet werden, oft stärker auf Umwelt- und Ressourceneffizienz ausgerichtet sind als männlich geführte Betriebe. Weibliche Landwirte nehmen zudem häufiger an Programmen zur Förderung von Umwelt- und Klimaschutz teil. Das deutet ebenfalls darauf hin, dass sie sich stärker für Nachhaltigkeit engagieren. (7)

Was sich mit der aktuellen Studienlage allerdings nicht sagen lässt: Leiten Frauen mehr ökologische Betriebe, weil das ihre Überzeugung ist? Oder weil ökologische Betriebe offener sind für weibliche Leitungen?

Fest steht: Der Wandel hin zu mehr Frauen in Führungspositionen in der Landwirtschaft geht nur sehr langsam voran. Doch woran liegt das?

O-Ton 18 Susanne Schulze Bockeloh, Vizepräsidentin des Deutschen Bauernverband:

Ich gehe sehr davon aus, dass wir so ein historisches Thema haben.

Sprecher:

Susanne Schulze Bockeloh ist Vizepräsidentin des Deutschen Bauernverbandes.

O-Ton 19 Susanne Schulze Bockeloh:

Also früher viel körperliche Arbeit, wirklich Arbeit, wo man sagen muss, da braucht man die Kraft, die im Zweifeln nur Männer haben.

Atmo 05: Genholter Hof

Sprecher:

Doch das sei heute längst nicht mehr so, sagt Schulze Bockeloh, die selbst Landwirtin ist. Körperliche Vorteile, die Männer in der Landwirtschaft hätten, spielen aufgrund von Automatisierungen und technischen Entwicklungen eine deutlich kleinere Rolle.

O-Ton 20 Susanne Schulze Bockeloh:

...ist auch in vielen Köpfen noch so drin, dass man erstmal schaut, haben wir einen Sohn, will der Landwirtschaft machen, dann macht der Landwirtschaft. Aber auch zu schauen haben wir Töchter, die das gerne machen möchten, die in der Regel auch top ausgebildet sind, wenn sie sich für Landwirtschaft interessieren und den Weg des Studiums gehen. Ich glaube, das muss bei denen, die die Hochnachfolge planen, nochmal sehr, sehr stark sich ändern, der Blick darauf, aber auch gesellschaftlich.

Sprecher:

Die Branche und ihre Strukturen sind nach wie vor eher konservativ. Susanne Schulze-Bockeloh war 2019 die erste weibliche Vizepräsidentin des Deutschen Bauernverbands. Bis heute ist sie die einzige Frau im sechsköpfigen Vorstand. In vielen regionalen Bauernverbänden können nur die Betriebsleitungen Mitglied werden. Und das sind meist Männer. Ende 2025 hat zum Beispiel der bayrische Bauernverband beschlossen, diese Regelung zu ändern. (8)

O-Ton 21 Susanne Schulze-Bockeloh:

Wir merken das hier im Beruf schon überall, ist alles nur auf die Männer oder vielfach auf die jungen Männer ausgerichtet. Wir müssen den Blick weiten und müssen es einfach öffnen und sagen, ja, die Frauen können das auch.

Sprecher:

Bis 1947 schrieb eine gesetzliche Regelung vor, dass der Hof an einen männlichen Nachkommen vererbt werden muss. Das ist nun fast achtzig Jahre her – die innere Überzeugung hält sich trotzdem noch bei vielen Landwirten, so Zazie von Davier.

O-Ton 22 Zazie von Davier:

Der Hof wird in der Regel, obwohl es juristisch nicht so sein müsste, dem Sohn oder dem ältesten Sohn übergeben, wenn er den Betrieb überhaupt übernehmen möchte. Da gibt es eigentlich gar keine zwei Meinungen. Es wird immer erst der älteste Sohn gefragt, wenn es denn Söhne gibt.

Sprecher:

Viele Frauen erleben schon in ihrer Kindheit, dass sie nicht als Hofnachfolgerin in Frage kommen, sagt Agrarsoziologin Janna Luisa Pieper.

O-Ton 23 Janna Luisa Pieper, Agrarsoziologin:

Ganz klassisch das Beispiel des Treckerfahrens. Wir haben unsere Frauen befragt, die wir interviewt haben für die Studie, wie sie denn überhaupt Treckerfahren gelernt haben. Und viele haben erzählt, dass sie eben, also auch Betriebsleiterin oder Hofnachfolgerin, haben erzählt, dass sie Treckerfahren nicht von ihren Eltern beziehungsweise ihren Vätern gelernt haben, sondern erst später. Also dass da schon so eine... bewusste Entscheidung da ist, bringe ich meiner Tochter Treckerfahren bei oder nicht.

Atmo 06: Genholter Hof**Sprecher:**

Bei Christina Ingenrieth und ihrer älteren Schwester war das anders. Zwar hat sie regelmäßig auf dem Hof mitgeholfen – aber ihre Eltern haben die Töchter nicht in eine bestimmte Richtung gedrängt. Als klar war, dass Christina übernehmen würde, arbeitete die Familie zwei Jahre lang am Hofübergabevertrag. Vieles musste geklärt werden: Wie hoch ist die Rente, die sie ihren Eltern zusichert? Was bekommt ihre Schwester? Wer kümmert sich um die Pflege, wenn die Eltern eines Tages Hilfe brauchen? Und was passiert, wenn sie doch beruflich etwas anderes machen möchte?

O-Ton 24 Christina Ingenrieth:

Die Familie steht an erster Stelle. Also es darf nicht sein, dass wir uns als Familie nachher nicht mehr angucken. Es gibt genügend Beispiele, dass Geld dann doch diese familiären Verhältnisse so kaputt gemacht hat.

Sprecher:

Bei Christina Ingenrieth klappte die Übergabe ohne größere Konflikte. Das ist jedoch nicht immer so, sagt Janna Luisa Pieper.

O-Ton 25 Janna Luisa Pieper:

Ganz oft ist es so bei den Frauen, die wir befragt haben, dass die in diesem Hofübergabeprozess als zum Beispiel eingeheiratete Frau überhaupt nicht involviert werden. Die sind nicht zu Gesprächen eingeladen, teilweise, obwohl sie diese Verträge mit unterschreiben. Und da stehen dann teilweise auch solche Klauseln drin, wie, dass für Hege und Pflege gesorgt wird. Also dass diese Frauen dann später verantwortlich sind für die Pflege der Schwiegereltern und für das Bereitstellen von Wohnraum, von Nahrung, von Haushaltsdienstleistungen sozusagen, die ja auch unentgeltlich sind in gewisser Weise oft und ja, das ist schon ein Ausbeutungsverhältnis teilweise.

Sprecher:

Viele Frauen berichten von Generationenkonflikten. Auf Höfen fallen die oft heftiger aus, weil es kaum eine Trennung zwischen Arbeit und Familie gibt.

O-Ton 26 Janna Luisa Pieper:

Manchmal gibt es noch nicht mal eine räumliche Trennung zwischen den Wohnungen von den Alternteilern, also die Schwiegereltern sozusagen, und der neuen, hofführenden Generation. Und dass es dann zu Konflikten kommt, ist klar.

Atmo 07: Genholter Hof**Sprecher:**

Die psychischen Belastungen in der Landwirtschaft sind unter anderem wegen familiärer Konflikte und der langen Arbeitszeiten enorm. Eine österreichische Studie von 2025 zeigt, dass sich rund zwei Drittel der Landwirte dauerhaft gestresst fühlen, jeder dritte Anzeichen von Depressionen oder Angststörungen hat und jeder fünfte schon mal Suizidgedanken hatte – das ist deutlich häufiger als in der Allgemeinbevölkerung. (9)

O-Ton 27 Janna Luisa Pieper:

Zusätzlich befinden wir uns in der Landwirtschaft oftmals in einem sehr konservativen, traditionellen Milieu, in dem eben auch konservative Vorstellungen, was Geschlechterrollen angeht, vorherrschen. Gerade bei der älteren Generation.

Sprecher:

In der Studie, an der Jana Luisa Pieper mitgewirkt hat, erzählen viele Frauen, dass sie den Eindruck hätten, sich mehr beweisen zu müssen als männliche Mitarbeiter. Oft würden ihre Kompetenzen – trotz hoher Qualifikation und langjähriger Berufserfahrung – nicht ernst genommen. Mehrere weibliche Auszubildende erzählen davon bei „typisch männlichen“ Tätigkeiten wie dem Führen von landwirtschaftlichen Maschinen, kaum geschult worden zu sein – mit der Begründung, dass dies sowieso nicht interessant für Frauen sei. Nur ein Prozent der befragten Bäuerinnen ist der Meinung, dass Männer und Frauen in der Landwirtschaft immer gleich behandelt

werden. **(10)** Doch es gibt einen Bereich, in dem Frauen deutlich sichtbarer geworden sind: In den Agrarwissenschaften an der Uni.

O-Ton 28 Janna Luisa Pieper:

Das Studium ist gerade für Frauen eine Möglichkeit, sich landwirtschaftliches Wissen anzueignen, ohne als Frau negativ aufzufallen sozusagen. Da im Studium eben nicht so eine Erwartungshaltung da ist, dass man eben vom Hof kommen muss, da ist es nicht so sichtbar, dass man vielleicht Hofnachfolgerin ist, aber nicht Trecker fahren kann. Das ist nämlich für viele Hofnachfolgerinnen eine Barriere, eine Ausbildung zu machen. Also die wollen keine landwirtschaftliche Ausbildung machen, weil dann klar wäre, sie sind Hofnachfolgerin, aber es wäre ihnen extrem peinlich, dass sie gar nicht Trecker fahren können oder dass sie bestimmte landwirtschaftlichen Tätigkeiten überhaupt nicht ausführen können, weil ihnen dieses landwirtschaftlich-kulturelle Kapital von ihren Eltern einfach nicht mitgegeben wurde.

Sprecher:

Heute sind fast fünfzig Prozent der Studierenden in den Agrarwissenschaften weiblich. Das Problem: In die Führungsetagen kommen diese Frauen trotzdem nur selten. Frauen mit Uniabschluss werden selten Betriebsleitungen auf Höfen. Das liegt auch daran, dass sie nicht vom Hof kommen oder nicht als Nachfolgerin ausgewählt werden. Und wer keinen Hof erbt, hat es schwer, eine Existenz als Landwirtin aus dem Nichts aufzubauen.

O-Ton 29 Janna Luisa Pieper:

Es ist kapitalintensiv. Es braucht genügend Land, das sowieso knapp ist. Die Pachtpreise sind auf extrem hohem Niveau. Von Kaufen müssen wir gar nicht erst sprechen. Die Kombination, eine Hofstelle zu finden mit Land arrondiert, ist zum Beispiel total schwierig. So, und dann noch ein Kredit zu bekommen. Das alles sind sehr große Hürden. Und ganz nett zusammengefasst hat mir das eine Interviewpartnerin erzählt, die schon früh den Wunsch hatte, Bäuerin zu werden. Und die aber nicht aus einem landwirtschaftlichen Familienkontext stammte. Und der hat mal ein Berater gesagt, wenn du Landwirtin werden möchtest, dann musst du entweder im Lotto gewinnen oder einen Bauern heiraten.

Musik

Sprecher:

Hat der Berater Recht? Haben es Frauen beim Quereinstieg in die Landwirtschaft noch schwerer als Männer?

Atmo 08: Kuhstall

O-Ton 30 Bettina Kurth, Landwirtin, Marmagen:

Das ist Franzi. Das ist tatsächlich auch die Kuh, von der ich gerade eben erzählt habe. Die haben ja Franzi und Resi, die ist da. Das sind die ersten beiden. Und Resi ist jetzt 13, Franzi ist jetzt 12.

Sprecher:

Marmagen in der Eifel.

O-Ton 31 Bettina Kurth:

Franzi hat leider vorletztes Jahr bei der Geburt Schwierigkeit mit der Nachgeburt gehabt. Und dann hat der Tierärztin schon gesagt, dass es wahrscheinlich ist, dass sie nicht mehr tragend werden könnte. Da wir natürlich auch mit dem Herz ein bisschen an ihr hängen, haben wir ihr dann einfach erstmal ein Jahr Ruhe gegönnt und haben gesagt, weil man hat ihr angemerkt, dass es ihr wirklich nicht gut ging und ja, dann haben wir sie dann doch nochmal versucht, ob sie jetzt trüchtig wird oder nicht.

Sprecher:

Bettina Kurth, 33 Jahre alt, steht in ihrem Kuhstall. Überall liegt Heu auf dem Boden, es gibt fünf oder sechs Rinder und zwei Kälber, die vor sich hinkauen. Kurth ist Wirtschaftsfachwirtin, ihr Mann Dachdeckermeister. Sie versuchen gemeinsam, eine Existenz in der Landwirtschaft zu gründen, ohne selbst vom Hof zu kommen – erzählt Bettina Kurth später, ihr Baby auf dem Arm.

O-Ton 32 Bettina Kurth:

Eigentlich haben wir gedacht, wir haben Fleisch für uns und können guten Gewissens das Fleisch essen, was wir selber aufgezogen haben. Ja, und dann kamen aber immer mehr Menschen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis, die auch Interesse hatten an Fleisch aus unserer Haltung.

Atmo 09: Babygeräusche**Musik****Sprecher:**

Im Nebenerwerb züchten die Kurths Schweine und Rinder. Als Biohof haben sie sich nicht zertifizieren lassen, auch, weil sie den Aufwand dafür nicht leisten können. Aber sie legen großen Wert darauf, mit ihren Tieren gut umzugehen. Neben der Landwirtschaft haben sie jeweils ein anderes Standbein: Bettina Kurth ist seit der Geburt ihres dritten Kindes vor drei Monaten in Elternzeit. Sonst arbeitet sie im Qualitätsmanagement in der Automobilindustrie, ihr Mann ist angestellter Dachdecker. Die Viehzucht haben sich die beiden selbst beigebracht.

O-Ton 33 Bettina Kurth:

Ich glaube, da haben schon viele über uns gelächelt und da haben wir uns auch oft nachher über uns selber gelächelt. Ja, das auf jeden Fall, klar. Erfahrungen und Wissen, da können wir nicht mithalten. Andererseits glaube ich, dass aber unsere Qualifikation oder unsere Fähigkeit, die wir als Quereinsteiger mitbringen uns sicherlich auch, andererseits von Nutzen sind. Das ist halt auch etwas, was vielleicht Landwirten, die hauptberuflich Landwirte sind, fehlt.

Musik

Sprecher:

Auf dem Hof gibt es sechs Mutterkühe und einen Bullen, zudem sechs bis acht Schweine. Die Schlachtung und die Verarbeitung des Fleisches übernimmt ein Metzger, Bettina Kurth verkauft dann direkt auf dem Hof oder auf Märkten.

O-Ton 34 Bettina Kurth:

Wir haben ja wahnsinnig viele Investitionen getätigt, Maschinen, Land oder Tiere. Also wenn man mal so drei Tiere kauft, das schlägt halt zu Buche. Futter, Stroh, Unterhalt, das ist ja ein wahnsinniger Kostenapparat. Also ich würde behaupten, dass wir schon so ein kleines Einfamilienhaus investiert haben, bevor wir überhaupt mal ein Tier geschlachtet haben oder mal von einem Tier irgendwie so ein bisschen Umsatz generieren konnten.

Sprecher:

Noch ist die Rinderzucht allerdings ein Nebenerwerb. Wie schwierig es ist, sich als Landwirtin selbstständig zu machen, weiß auch Susanne Schulze Bockeloh vom Deutschen Bauernverband.

O-Ton 35 Susanne Schulze Bockeloh:

Wir brauchen besondere Bildungsprogramme, wir brauchen Coachings, wir brauchen Förderprogramme. Existenzförderprogramme für Frauen und wir brauchen auch bei den ganzen offiziellen Strukturen bei Fördergeschichten, müssen wir auch die Lebensgeschichte oder die Bio-Geschichte der Frauen mit einbringen. Das heißt, also viele Frauen kommen auf die Betriebe erst nach der Familiengründung, sind Quereinsteigerinnen und das müssen wir berücksichtigen, wenn es um Förderung, vor allen Dingen um Fördern aus der EU geht.

Sprecher:

Die Mehrheit der EU-Zahlungen wird per Fläche vergeben. Dieses System bevorzugt große Betriebe. Frauen, die erst später in ihrem Leben einen Betrieb übernehmen, haben oft kleinere Höfe – und damit von vorneherein einen schlechteren Zugang zu den wichtigen Fördertöpfen der EU.

O-Ton 36 Christina Ingenrieth:

Wir haben wohl sonntags nicht geöffnet, also auch das Hofcafé Sonntag nicht, weil meine Eltern damit angefangen haben. 99 bin ich eingeschult worden und unsere Eltern haben immer gesagt: In der Spargel-Saison eben sieben Tage die Woche Vollgas, aber außerhalb der Zeit wollen wir schon gerne, dass wir den Sonntag wieder für den Familientag haben, weil wir möchten nicht, dass unsere Kinder nachher sagen, wir hatten tolles Spielzeug, hatten tolle Klamotten, hatten tolle Urlaube mit Oma und Opa, aber wir hatten keine Zeit mit unseren Eltern.

Atmo 10: Hahn**Sprecher:**

Zurück auf dem Genholter Hof in Brüggeln. Christina Ingenrieth steht im Hofladen. Sonntags und montags hat der Laden immer zu. So haben es ihre Eltern schon gehandhabt.

O-Ton 37 Christina Ingenrieth:

Ja, dieser Gedanke ist eigentlich, wenn man sich jetzt heute so ein bisschen Work-Life-Balance anguckt, witzig, dass sie das so vor 26 Jahren schon hatten.

Sprecher:

Vor kurzem hat Christina Ingenrieth geheiratet. Sie macht sich Gedanken über ihre Zukunft: Familie und Hof, wie kann das gut funktionieren?

O-Ton 38 Christina Ingenrieth:

Muss man ehrlich sagen, wenn man sich eine Spargel-Saison anguckt, geht das halt nicht in hundertprozentiger Form. Und ich will auch niemandem und schon gar nicht meinen Eltern damit das Gefühl geben, so, ihr wolltet ja schließlich auch Enkelkinder und damit müsst ihr jetzt damit ein bisschen leben, dass ihr jetzt wieder in die erste Position geht. Das soll es auf keinen Fall sein, aber es wird definitiv eine Herausforderung.

Sprecher:

Vor dieser Herausforderung stehen viele Landwirtinnen.

O-Ton 39 Zazie von Davier:

Das größte Problem von Vereinbarkeit Familie und Hof hatten tatsächlich die Betriebsleiterinnen.

Sprecher:

Das ist nochmal Zazie von Davier vom Thünen-Institut.

O-Ton 40 Zazie von Davier:

Also die waren ja in der Führungsposition und hatten sehr viel draußen Arbeit und auch ganze Bürosachen dazu. Und die fühlten sich am meisten in diesem Konflikt. Wie kann ich eine gute Betriebsleiterin sein und meinen Betrieb voranbringen und zugleich mich gut um die Kinder kümmern?

Musik**Sprecher:**

Kind oder Kuh, sagt Agrarsoziologin Janna Luisa Pieper, diese Frage würden sich Frauen in der Landwirtschaft häufig stellen. Und die wenigen Frauen, die es doch entgegen aller Statistik in die Leitung eines Betriebs geschafft haben, machen dann als Mutter häufig einen Schritt zurück.

O-Ton 41 Janna Luisa Pieper:

Da kommt es dann oft zu so einem Prozess der Retraditionalisierung. Also dass Frauen eigentlich aus diesem... klassischen, traditionellen Geschlechterrollenbild in der Landwirtschaft ausgebrochen sind und Betriebsleiterin geworden sind, aber zum Zeitpunkt der Mutterschaft oder auch später dann wieder zurück in die klassische Rolle springen müssen.

Atmo 11: Kuh

Sprecher:

Landwirtinnen, die über die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau versichert sind, können eine Betriebs- oder Haushaltshilfe erhalten für Zeiten, in denen sie nicht arbeiten können. Für viele ist das aber zu bürokratisch und aufwendig, da es zu viel Zeit kostet, eine neue Arbeitskraft einzuarbeiten.

O-Ton 42 Janna Luisa Pieper:

Es bedarf aber auch grundlegenden Gegebenheiten, dass das überhaupt möglich ist. Ein Leben in ländlichen Räumen auf Höfen für Frauen, das heißt sowas wie... Kinderbetreuung muss überhaupt möglich sein. Die öffentliche Infrastruktur muss da sein. Daseinsvorsorge, all solche Punkte. Also wenn es zum Beispiel keine Hebammen gibt im Umkreis von 100 Kilometern, dann ist es für Frauen relativ schwierig, dort, wenn sie schwanger sind und auf einem Betrieb wohnen, klarzukommen.

Sprecher:

Das müsse sich verändern, so Jana Luisa Pieper. Denn mehr Frauen in den Betriebsleitungen: Das würde der Landwirtschaft neue Ideen und Impulse geben. Und dieser Wandel beginnt wohl in den Köpfen. Noch immer herrschen in der Landwirtschaft oft sehr traditionelle Vorstellungen von Geschlechterrollen.

Abspann Das Wissen über Musik-Bett:

Sprecher:

Wenn Frauen Bauernhöfe übernehmen – Mehr Bio, alte Konflikte. Von Marc Bädorf.
Sprecher: Helga Sidow. Redaktion: Vera Kern. Regie: Günter Maurer.

* * * * *

Weiterführende Links:

(1) <https://www.bmel-statistik.de/landwirtschaft/gleichstellung-in-der-landwirtschaft/betriebsleitung>

(2) <https://www.thuenen.de/de/themenfelder/laendliche-raeume/frauen-in-laendlichen-raeumen/die-bedeutung-von-frauen-in-der-landwirtschaft>

(3) <https://www.studie-frauen-landwirtschaft.de/>

(4) <https://www.fao.org/woman-farmer-2026/en>

(5) <https://orlis.difu.de/items/1f73f6b1-c92d-4094-804e-6aef32611d58>

(6) <https://www.studie-frauen-landwirtschaft.de/>

(7) <https://www.nature.com/articles/s41598-025-00584-4>

(8) <https://www.zeit.de/news/2025-11/28/neue-satzung-soll-mehr-frauen-in-den-bauernverband-bringen>

(9) https://www.bmluk.gv.at/dam/jcr:ee542087-088a-4b4f-b705-a595fe0babf7/Endbericht_Psychosoziale%20Belastungen%20Landwirt_innen_LR_Oktober2025.pdf

(10) <https://www.studie-frauen-landwirtschaft.de/>